

Ökologische Mutterkuhhaltung in Deutschland

E. Aubel¹, C. Simantke¹, B. Hörning²

Einleitung

Zum Stand der ökologischen Mutterkuhhaltung in Deutschland lagen kaum Informationen vor. Ziel der Untersuchung war daher, entsprechende Kenndaten zu erfassen. In einem Forschungsprojekt im Rahmen des Bundesprogramms ökologischer Landbau (Förderung durch die BLE, Bonn; vgl. HÖRNING et al. 2004) wurden Fragebögen von 388 Bio-Betrieben mit Mutterkuhhaltung ausgewertet („Umfrage“) und darüber hinaus 27 Betriebe aufgesucht zur Erhebung genauerer Daten („Erhebung“).

Ausgewählte Ergebnisse

Kenndaten: Die meisten Betriebe der Umfrage lagen in Süddeutschland. Bei den Verbänden dominierte Bioland, gefolgt von Betrieben ohne Verband („EU-Bio“) und Biopark; dabei gab es regionale Unterschiede; so sind Biopark und Gää häufiger in Ostdeutschland. Die Betriebe im Osten hatten größere Bestände als im Norden und Süden. Dies spiegelt sich bei den Verbänden wieder (Abb. 1). Etwa ein Drittel der Betriebe hat erst nach dem Jahr 2000 umgestellt; über die Hälfte wirtschaftet im Nebenerwerb. Durchschnittlich werden 45 Kühe je Betrieb gehalten bei hohen Schwankungen (SD 102); etwa 1/3 hält bis 10 Kühe, 1/4 bis 20, 1/5 bis 40, und nur 1/10 über 100 Kühe (vgl. Abb. 1). Die durchschnittliche Besatzdichte beträgt 0,7 – 1 RGV je ha. Neben Grünlandbetrieben (typische Mittelgebirgslagen) sind auch häufiger Ackerbaubetriebe vertreten (Verwertung von Ackerfutter), letztere vor allem bei intensiveren Rassen. 60 % der Betriebe führen eine Ausmast auf dem eigenen Betrieb durch, 19 % erzeugen Babybeef und 8 % vermarkten Absetzer für die Weitermast an andere Betriebe (weitere 14 % verschiedene Kombinationen). Der Anteil Betriebe mit Ausmast sinkt mit steigender Rassenintensität, der Anteil Babybeef steigt (extensive, mittel-, intensive Rassen). Absetzerverkauf spielt vor allem bei den größeren Betrieben im Osten eine Rolle (Abb. 2).

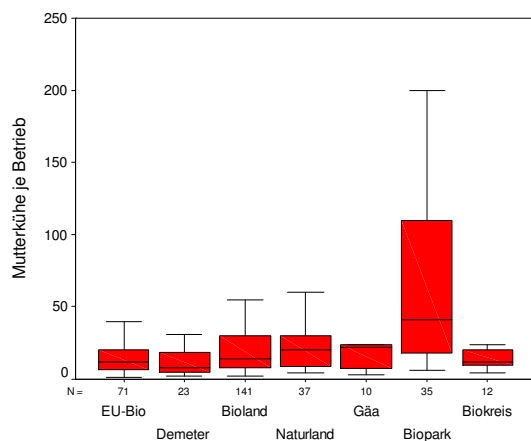


Abbildung 1: Bestandsgrößen nach Verbänden

Es werden die üblichen Fördergelder bezogen (für Mutterkühe, Mastbullen, Extensivierung und ökologischen Landbau), durchschnittlich 815 €/Kuh (SD 332). Diese Gelder sind wie im konventionellen Landbau ein notwendiger Bestandteil des Verfahrens Mutterkuhhaltung.

¹ **AutorInnen:** Dipl.-Ing. Erhard Aubel, Dipl.-Ing. Christel Simantke, , Beratung Artgerechte Tierhaltung (BAT), PF 1131, D-37201 Witzenhausen, Tel.: +49/5542/72558, Fax: +49/5542-72560, E-Mail: bat@bat-witzenhausen.de, Internet: www.bat-witzenhausen.de

² PD Dr. Bernhard Hörning, Universität Kassel, Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung, Nordbahnhofstr. 1 a, D-37213 Witzenhausen, Tel.: +49/5542/981640, Fax: +49/5542/9816-46, E-Mail: hoerning@wiz.uni-kassel.de, Internet: <http://php.uni-kassel.de/fb11cms/fnt/>

Züchtung: Es werden in etwa die gleichen Rassen gehalten wie im konventionellen Landbau (Abb. 3), allerdings nicht die sehr intensiven Rassen (z. B. weißblaue Belgier, Blonde d'Aquitaine), die z. T. Tiererschutzprobleme bereiten (z. B. Schweregeburten). Neben den typischen französischen (z. B. Limousin & Charolais 18 %) oder britischen Fleischrinderrassen (z. B. Angus & Galloway 22 %) finden sich häufig ehemalige Milchviehrassen (z. B. 17 % Fleckvieh), wobei auch die alten Rassen mit 7 % vertreten sind (z. B. Rotvieh) und eine neue Aufgabe erhalten. Kreuzungen (16 %) finden sich vor allem im Osten. Nur 1/4 der Betriebe setzt künstliche Besamung ein.

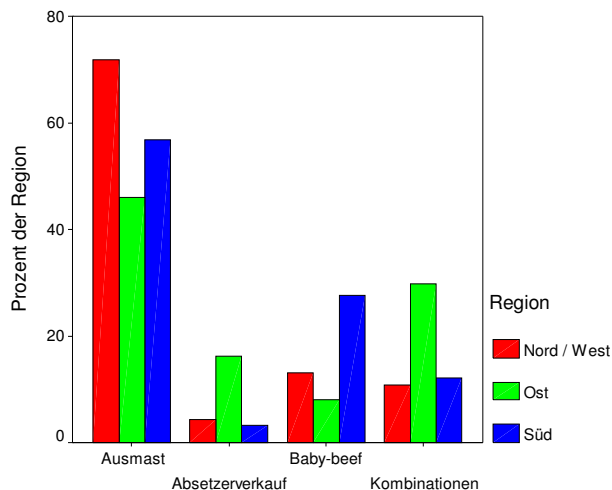


Abbildung 2: Verteilung nach Produktionsverfahren und Regionen

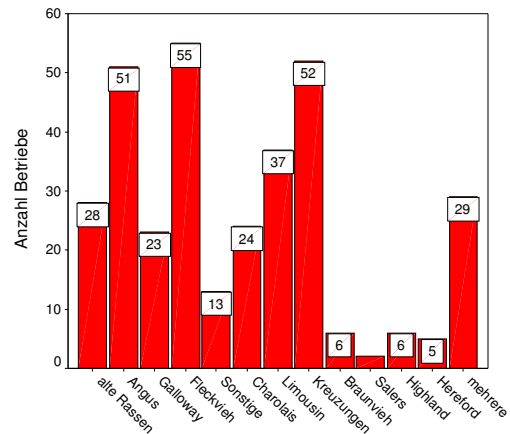


Abbildung 3: Verteilung der Rassen

Haltung: Bei den Haltungssystemen dominieren Tieflaufställe (36 %), gefolgt von Freilandhaltung (22 %), Anbindung (9 %), Boxenlaufstall (8 %) und Tretmiststall (5 %). Weitere 17 % der Umfragebetriebe gaben nur pauschal „Laufstall“ an. Betriebe mit einstreuintensiven Haltungssystemen haben einen geringeren Grünlandanteil (Abb. 4). Aus Kostengründen erfolgen meistens einfache Umbauten vorhandener Altgebäude. Die ganzjährige Freilandhaltung erfährt zunehmendes Interesse; sie ist deutlich häufiger in Nord- und Ostdeutschland aufgrund der Standortvorteile (leichte Böden, weniger Niederschläge) (Abb. 5). Mittlerweile werden in diesem System alle Rassetypen gehalten (auch intensive). Gesundheitliche Probleme treten aufgrund dieses Haltungssystems nicht auf. Zusätzliche Auslaufmöglichkeiten bei Stallhaltung sind noch nicht in allen Betrieben vorhanden (viele fehlende Angaben); dies gilt auch für Jung- und Mastrinder (Abb. 6). Fast alle Betriebe führen aber Sommerweidegang durch, durchschnittlich 7 Monate. 44 % der Herden sind ganz oder teilweise enthornt, oft aufgrund genetischer Hornlosigkeit (häufiger im Laufstall). Bei den Betriebserhebungen wurden nur wenig Mängel gefunden (z. B. teilweise schlechtes Stallklima in Altgebäuden, zu hohe Besatzdichten in einzelnen Stallbereichen, fehlende Schutzmöglichkeiten auf der Weide).

Fütterung: Als Grundfüttermittel dominieren Heu und Grassilage (Ø ca. 40 bzw. 60 % der Ration), Kraftfutter spielt kaum eine Rolle (z. B. bei Intensivrassen 1 – 2 kg/Kuh & Tag) (Abb. 7). Nur wenige Betriebe nehmen Nährstoffanalysen und Rationsplanungen vor.

Gesundheit und Leistungen: 70 % der Umfrage-Betriebe geben an, keine Gesundheitsprobleme zu haben; 11 % nennen Klauenprobleme, 15 % Parasiten. Letztere wurden häufiger bei Anbindehaltung, und Klauenprobleme bei Boxenlaufställen genannt (Abb. 8). Naturheilverfahren werden in knapp der Hälfte der Betriebe eingesetzt, mit gewissen Unterschieden zwischen den Verbänden (Abb. 9). Es bestehen keine maximalen Zunahmen, eine verhaltene Mast herrscht vor. Kraftfutter wird nur in geringem Umfang eingesetzt. Die Kälberverluste betragen Ø 6 % (SD 5,0), die Zwischenkalbezeit Ø 362 Tage (SD 24), die Tierarztkosten 17 € (SD 10); Unterschiede bestanden vor allem zwischen den Rassen. In der Erhebung wurde eine Nutzungsdauer von durchschnittlich 8 Jahren ermittelt.

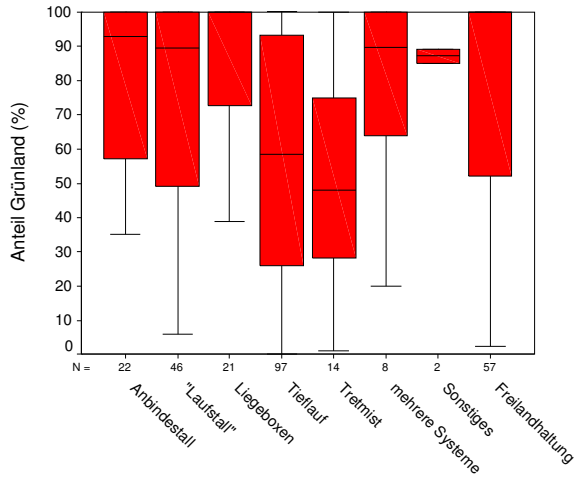


Abbildung 4: Grünlandanteil nach Haltungssystemen

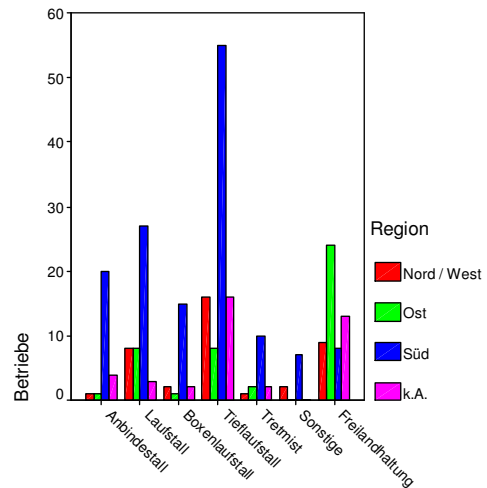


Abbildung 5: Verteilung der Haltungssysteme nach Regionen (k.A. = keine Angaben)

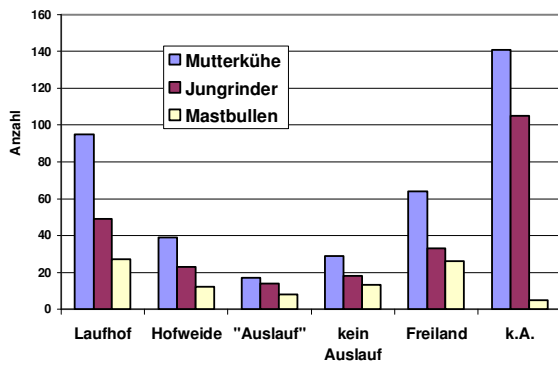


Abbildung 6: Auslaufmöglichkeiten in der Mutterkuhhaltung (k.A. = keine Angaben)

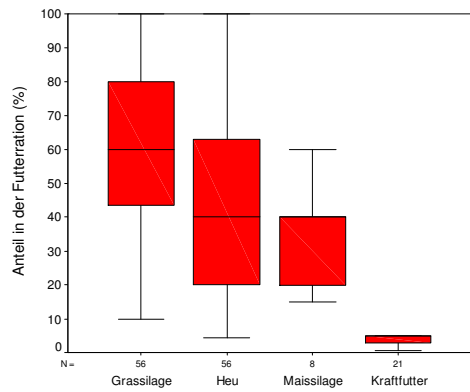
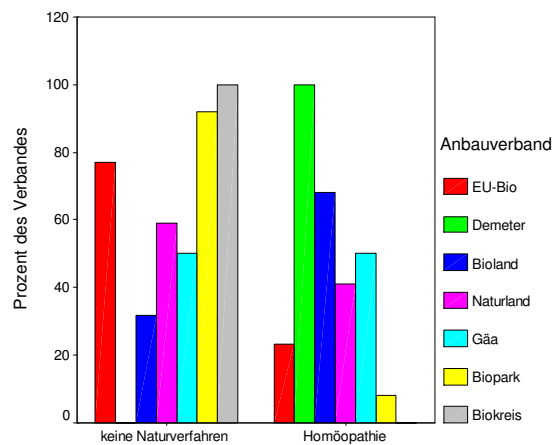
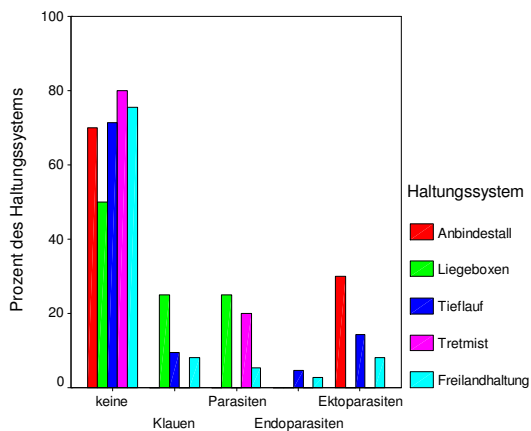


Abbildung 7: Angegebene Futtermittelanteile in der Ration



Schlussfolgerungen

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Mutterkuhhaltung ein wichtiger Betriebszweig im ökologischen Landbau in Deutschland ist, wenn auch häufig nur ein ergänzender. Es handelt sich dabei i.d.R. um ein sehr tiergerechtes Verfahren (Weidegang im Sommer, Tiefstreulaufställe im Winter, Nachzucht und Bulle in der Herde); auch gesundheitliche Probleme scheinen selten. Somit können die Erwartungen der Verbraucher an eine umweltschonende und tiergerechte Produktion mit diesem Verfahren i.d.R. sehr gut erfüllt werden.

Literatur

HÖRNING, B., C. SIMANTKE, E. AUBEL et al. (2004): Ökologische Milch- und Rindfleischproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf. Endbericht z.Hd. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Univ. Kassel, Witzenhausen. 238 p.